

werden. In einem Vortrag neulich wies er vor allem auf die Zusammenhänge zwischen Steuerpolitik und Bevölkerungspolitik hin. Die Statistik läßt ein bedenkliches Anwachsen der Kleinstfamilien erkennen. Die Zahl der Haushaltungen ist zwar in der Nachkriegszeit sehr stark gestiegen, da die stark besetzten Geburtsjahrgänge der Vorkriegszeit (damals etwa zwei Millionen Geburten im Jahr, jetzt etwa eine Million) ins heiratsfähige Alter gekommen sind, nämlich um 275 000 jährlich für den Zeitraum 1925 bis 1933, während für die Zeit von 1910 bis 1925 nur eine jährliche Zunahme um 170 000 zu verzeichnen war. Aber die Kopfszahl dieser Haushaltungen geht immer stärker zurück. Sie belief sich 1933 auf 3.7 Personen gegen 4.5 im Jahre 1910 und 4.7 im Jahre 1890, als die Entwicklung zur Kleinstfamilie deutlich in Erscheinung trat. Die Kopfszahl der Haushaltungen ist im allgemeinen um so kleiner, je größer die Stadt ist. Durch diese rückläufige Entwicklung der Haushaltsgröße ist das Problem der Kleinstfamilie zu einem entscheidenden geworden. Die Kölnische Volkszeitung, der wir diesen Bericht entnehmen, weist darauf hin, daß im Gegensatz zur Auffassung vor fünf, sechs Jahrzehnten, als noch führende Volkswirte, wie Adolph Wagner, die Befürchtung aussprachen, daß die Zunahme der Bevölkerung die der Unterhaltsmittel überholen könnte und somit Beschränkungen der Eheschließung und der Bevölkerungsvermehrung notwendig würden, heute die Ansicht vorherrscht, daß der Bevölkerungsrückgang eine wesentliche Ursache der Wirtschaftskrise sei und nicht nur aus politischen Gründen eine positive Bevölkerungspolitik geführt werden müßte. In den Dienst dieser positiven Bevölkerungspolitik soll nun in stärkerem Maße als bisher die Steuerpolitik gestellt werden, und zwar soll zunächst nach bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten die Einkommensteuer umgestaltet werden. Die Sätze der Einkommensteuer sind ja schon jetzt bevölkerungspolitisch abgestuft, doch die gegenwärtigen Vergünstigungen besagen sehr wenig. Eine weitere Ausgestaltung dieser Vergünstigungen ist schon oft gefordert worden, die jetzt bekannt gewordene Neuordnung geht ohne Zweifel unter dem Gesichtspunkt nur der Einkommensteuer sehr weit, denn die Sätze bedeuten eine Befreiung von der Einkommensteuer für eine Familie mit mehr als fünf Kindern. Diese Ermäßigung der Einkommensteuer für kinderreiche Familien ist selbstverständlich kein ausreichender Entgelt für die Erziehung der Kinder. Ein Rückgang des Ertrages aus der Einkommensteuer wird selbstverständlich die Folge, doch im Hinblick auf das Vorherrschen der Kleinstfamilie wird er zur Zeit nicht bedeutsam sein, zumindestens wohl keine nennenswerte Erhöhung des allgemeinen Satzes der Einkommensteuer erforderlich machen. Viel zu sehr wird aber in der Diskussion noch übersehen, daß das jetzige Steuersystem auch bei einer weiteren Staffelung der Einkommensteuer auf eine Förderung der »Tendenz zur Kleinstfamilie«, auf eine steuerliche Begünstigung der Kleinstfamilie hinausläuft, weil im deutschen Steuersystem den Verbrauchssteuern eine zu große Bedeutung zukommt, und zwar speziell den Verbrauchssteuern, die auf eine Besteuerung je Kopf hinauslaufen, wobei wohl die Bürgersteuer das charakteristischste Beispiel ist. Des weiteren wird dann auch noch eine Reform der Umsatzsteuer gefordert, und zwar im Sinne einer Ermäßigung der Besteuerung des Massenkonsums und einer ausgleichenden Erhöhung der Besteuerung des Luxuskonsums. Jede Entlastung der Einkommensbeanspruchung durch Steuern wird der Buchhandel nur begrüßen können, darf er doch hoffen, daß wie die öffentlichen Kulturretats so auch die privaten dabei eine Stärkung erfahren. Aber es wird unter diesen Umständen doch auch alles darauf ankommen, daß Gegenstände des Buchhandels nicht etwa der Luxussteuer ausgesetzt werden.

Die Lage im Buchgewerbe wie im Buchhandel zeigt Anzeichen einiger Besserung. Die Papierindustrie meldet jedenfalls eine merkliche Wendung zum Aufschwung. Das Druckgewerbe hat von den Abstimmungen unzweifelhaft Vorteil gehabt. Zu wünschen ist aber, daß in beiden Industrien trotzdem der Wunsch der Regierung, daß Preissteigerungen zu unterbleiben haben, beachtet wird, sonst könnte auf die junge Blüte sofort wieder ein Keil fallen. Die Unternehmungslust des Verlages hat auch im November angehalten. Die Zahl der erstmalig im Börsenblatt angekündigten Neuigkeiten betrug mit 1146 wiederum mehr als im gleichen Monat des Vorjahres (1085). Das bisherige Jahres-

ergebnis zeigt mit 9908 rund 300 Nummern mehr als 1932 (bis November einschließlich). Der Durchschnittsladenpreis der bisherigen Gesamtproduktion ist mit 5.90 RM um rund 15 Prozent niedriger als 1932. Unbefriedigend ist das Ausfuhrgeschäft. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres belief sich die Ausfuhr auf 49 766 Doppelzentner im Werte von 23,69 Mill. RM gegen 54 729 Doppelzentner im Werte von 28,57 Millionen RM im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Nach der Schweiz, Holland, Frankreich und dem Saargebiet hat sie sich allerdings selbst noch im laufenden Jahre gegenüber 1932 gesteigert, nach Großbritannien, Italien und Danzig ist sie nur geringfügig zurückgegangen. Für die wichtigsten Länder meldet die zollamtliche Statistik folgende Zahlen (in Doppelzentner):

	1932	1933
Schweiz	10 291	11 674
Österreich	11 548	9 642
Tschechoslowakei	8 639	6 524
Holland	3 369	3 818
Großbritannien	3 195	2 980
USA.	2 919	2 237
Frankreich	1 895	2 183
Saargebiet	1 292	1 301
Polen	1 511	1 233
Italien	1 064	1 022
Danzig	847	816

Die Einfuhr ausländischer Bücher belief sich in den ersten zehn Monaten 1933 auf 15 256 Doppelzentner im Werte von 6,37 Mill. RM gegen 21 107 Doppelzentner im Werte von 8,45 Mill. RM in der entsprechenden Vorjahrsperiode.

Zu den oben mitgeteilten Einzelhandelsumsatzziffern mag noch ein Blick auf die Lage bei den Warenhäusern nachgetragen werden. »Während im September, wie wir in der Frankfurter Zeitung lesen, eine leichte Abschwächung des Umsatzrückganges bei den Waren- und Kaufhäusern zu verzeichnen war, zeigt das Oktoberergebnis wieder eine erhebliche Verschlechterung, die besonders auffallend ist, weil es sich um einen ausgesprochenen Saisonmonat handelt. Das Herbstgeschäft ist also in diesem Jahr bei den Warenhäusern nur abgeschwächt in Erscheinung getreten. Bei den Warenhäusern im engeren Sinne lag lt. »Überblick« der Oktoberumsatz um 22,2 (Vormonat 18,4) Prozent unter dem Vorjahrsstand, bei den Kaufhäusern um 18,7 (12,4) Prozent. Besonders stark ist die Umsatzminderung wieder bei den Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser, nämlich 30,1 (24,3) Prozent. Die Textilumsätze lagen bei den Warenhäusern um fast 20 (15,4), bei den Kaufhäusern um rund 18 (12,7) Prozent unter Vorjahrsgröße, während sich in den Fachgeschäften der Oktoberumsatz um 3,6 Prozent über dem Vorjahrsstand bewegte. Nicht ganz so ungünstig war die Umsatzentwicklung in den Hausrat- und Möbelabteilungen, aber auch hier hat sie sich gegenüber dem September verschlechtert. Daß die Umsatzverluste der Warenhäuser auf Umschichtungen zugunsten der Fachgeschäfte beruhen, geht aus der Angabe des Institutes für Konjunkturforschung hervor, daß die Gesamtumsätze des Einzelhandels im September erstmalig über Vorjahrsgröße lagen, wenn auch nur um 1 Prozent. Der Wareneingang der Warenhäuser zeigte gegenüber den vorangegangenen Monaten einen starken Rückgang. Übrigens wird gleichzeitig berichtet, daß durch Einbeziehung bisher außenstehender Gruppen nunmehr nahezu das ganze Waren- und Kaufhausgewerbe in der Statistik erfaßt sei. Ob und wie weit dadurch die Ergebnisse beeinflusst sind, wird nicht hinzugefügt.« Es würde interessieren, ob die Abwanderung vom Warenhaus zum Fachgeschäft auch für den Buchhandel in diesem Umfang zutrifft. Der Anteil des Buchumsatzes der Warenhäuser am Gesamtbuchumsatz wird von Klobach (Deutsche Warenhäuser als Buchhändler) auf 3—3,5 Prozent angegeben, während der Anteil — allerdings nicht nur der Warenhäuser, sondern aller Nichteinzel-fachgeschäfte — am Einzelhandelsumsatz sonst immer noch 23 Prozent betragen soll. Trotzdem wäre die angedeutete Feststellung für den Buchhandel doch von Wert.